Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, bei Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 280 — Dienstag, 2. Dezember 1914. — Nr. 280

Weitere 21500 Russen gefangen.

Neueste Telegramme.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dezbr. Mittags. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht allgemein Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich unsere Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge.

Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um 9500, die der genommenen Geschütze um 18, außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände. und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Abends. Amtlich. Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:

Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen die rechte Flanke und im Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke im Osten und Süden eingreifende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich heftig kämpfend durch den von den Russen bereits gebildeten Ring hindurch. Sie brachten hierbei noch 12 000 gefangene Russen und 25 erbeutete Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht klein, aber durchaus nicht ungeheuer. Gewiß eine der schönsten Waffentaten dieses Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei den Truppen in Ostpreußen.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich. Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Des Thronfolgers Bericht an den Kaiser Franz Josef.

WTB. Wien, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Das „Fremdenblatt" meldet: Erzherzog Karl Franz Josef traf gestern abend hier ein und wurde heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen, in der er über die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Bericht erstattete. Heute nachmittag reiste der Erzherzog wieder ab.

Die Ukraine, Rußlands verwundbarste Stelle.

WTB. Konstantinopel, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Das Blatt „Jeune Turc" beweist an Hand von Zahlen, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Besetzung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die Eisenbahnen ihre gesamten Kohlen aus der Ukraine erhalten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen. (Die Ukraine ist das hauptsächlich von Kleinrussen (Ukrainern) bewohnte Gebiet beiderseits des mittleren Dnjepr und reicht östlich bis zum Donez. Sie umfaßt den größten Teil der Gouvernements Kiew, Tschernigow, Charkowo und Poltawa.)

Der Pariser Bericht.

WTB. Paris, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Der amtliche Bericht von gestern Abend besagt: Außer einigen ergebnislosen Angriffen des Feindes nördlich Arras ist nichts zu melden.

Griechenland bleibt neutral.

WTB. Konstantinopel, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) „Taswir i Eskiar" meldet, daß Griechenland alle Anerbieten und Bemühungen des Dreiverbandes, es zur Kriegserklärung an die Türkei zu veranlassen, als zwecklos ansehe und es seinen Interessen für entsprechender halte, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei mit dieser allein zu verhandeln.

Kämpfe an der persischen Grenze.

WTB. Konstantinopel, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die gestern veröffentlichte amtliche Meldung des türkischen Hauptquartiers besagt: Am 29. November fanden an der persischen Grenze unbedeutende Kämpfe mit den Russen statt.

Die Engländer die Herren von Havre.

* Zürich, 30. Nov. Den Neuen Züricher Nachrichten wird berichtet, daß in Havre die Engländer eigentliche Hoheitsrechte ausüben, so zum Beispiel das Zensurrecht über Briefe, auch über solche nach der Schweiz. In zwei Fällen trugen Briefe von Havre nach der Schweiz das amtliche englische Zensurband.



Die oben dargestellte Porträtaufnahme unseres Kaisers zeigt ihn in Felduniform, die Brust geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, welches der Kaiser auf besondere, im Namen aller deutschen Bundesfürsten ausgesprochene Bitte des Königs Ludwigs von Bayern angelegt hat. Der Ernst, der sich in den Zügen des Monarchen zeigt, sagt uns von der Aufopferung und Arbeit unseres Kaisers draußen im Felde.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Entscheidung im Westen?

Von Rittmeister a. D. Großmann.

oken. Die Pariser Presse beschäftigt sich in diesen Tagen wieder lebhaft mit dem Gedanken eines deutschen Durchbruchs, und in Paris soll die Stimmung wieder in Pessimismus umgeschlagen sein, bestärkt auch durch die ausgebliebene Uebersiedlung der Regierung in die Hauptstadt. Es verlohnt, einen Augenblick hierbei zu verweilen.

Als gegen Mitte September die deutschen Heere sich hinter der Aisne gruppierten und sich seitlich zusammenschlossen, stand Joffre auf der inneren Linie. Es galt die üblen Schlappen zu verwischen, die seinem Heere seit Kriegsausbruch zugefügt worden waren; die öffentliche Meinung forderte Taten, nicht Redensarten. Etwas Aehnliches scheint wohl auch dem Generalissimus vorgeschwebt zu haben, als er sich mit seinem linken Flügel auf die Armee Kluck hin in Bewegung setzte. Das wenigstens ist unser Gefühl. Belege dafür haben wir heute nicht. Aber es blieb wohl bei den ersten Ansätzen hierzu, dann setzte mit dem Kampf bei Bapaume der Umgehungsversuch Joffres ein. Aus ihm heraus wuchs alsdann die gigantische Schlachtfront, die seit zwei Monaten die Lage im Westen beherrscht.

Heute zeigt diese Linie ebenfalls — wie vor dem 10. September die Form einer Sichel, aber die Oeffnung derselben weist nach Nordosten. Verdun blieb nach wie vor der Drehpunkt, aber die andere Spitze des Bogens, die damals auf Paris hinwies, liegt heute stetig östlich Nieuport. Nun hat aber diese Sichel allmählich die Form eines Halbkreises angenommen, dessen Mittelpunkt etwa bei Namur liegt; setzt man den einen Fuß des Zirkels hier ein, so berührt der andere nacheinander etwa die Orte Ostende—Arras—Noyon—Reims—Verdun. Die innere Kreislinie halten wir. Die bedeutend gedehntere, die größere halten die verbündeten Feinde, „Franzosen, Farbige und Engländer", wie der amtliche Bericht sich so treffend ausdrückt. Nun ist es aber ohne weiteres klar, daß bei zahlenmäßig und moralisch gleich starken Kräften der innere Bogen besser gesichert sein muß als der äußere. Hat sich dann aber noch nach und nach das Kräfteverhältnis ganz wesentlich zu Gunsten des auf dem engeren Raume Versammelten verschoben, so entsteht hier ein Ueberschuß an Kraft, der sich früher oder später Luft machen muß, will er nicht ersticken.

Das ist wohl das Gefühl, das sich auf der

mag, von der öffentlichen Meinung schüchtern ausgesprochen und als Gespenst mit der Aufschrift „Durchbruch" an die Wand gemalt wird.

Unverständlich ist eine solche Besorgnis nicht! Zumal, wenn man bedenkt, daß mit Noyon-Soissons die deutschen Truppen bis auf nur 80 Klm. der Hauptstadt genähert sind.

Und nun zeigen sich drüben in dem buntscheckigen Heere Ansätze von Lokalpatriotismus. Die Engländer fürchten für Calais unter Konzentrierung ihrer subjektiven Interessen auf dem Gebiet um Ypern, begleitet durch Vorstöße gegen die belgische Küste — die Franzosen aber fürchten eine Bedrohung ihrer geliebten Hauptstadt. Dort bestand das beklemmende Gefühl bereits seit Monaten, hier trat es erneut erst wieder in die Erscheinung seit den letzten Tagen.

* * *

WTB. **Paris, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht). Amtlicher Bericht. In Belgien blieb der Feind in der Defensive. Wir rückten auf einigen Punkten vor und behaupten Ypern u. die in der Umgegend von Fay besetzten Punkte. Das Geschützfeuer auf die Stadt Soissons wird zeitweise ausgesetzt. In den Argonnen wurde ein Angriff auf das Dorf Bagatelle zurückgeworfen. Dichter Nebel liegt auf den Maashöhen. Im Woevre beschoß der Feind ergebnislos Apremont. In den Vogesen nichts Neues.**

BB. **London,** 30. Nov. Die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sind einig darin, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen bei Calais bevorsteht. Die Militärkritiker schließen dies aus den riesigen Vorbereitungen, die von den Deutschen dort gemacht werden.

Wie laut D. Tgsztg. die Daily Mail erfahren haben will, sind die Deutschen der festen Ueberzeugung, spätestens Anfang Dezember in Calais zu sein. 80 Riesengeschütze aus Essen seien nach der Nordfront abgegangen, und mehrere Pionier-Regimenter aus Düttich nach Dixmuiden beordert worden. Sie führten riesiges Brückenmaterial mit sich, offenbar, um die durch die Ueberschwemmung entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Aus allem diesem schließt die Daily Mail, daß ein Vorstoß auf Calais unmittelbar bevorstehe.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris,** 30. Nov. Poincaré, Viviani, Dubost und Deschanel besuchten am Samstag die Stellungen der französischen Armee in den Argonnen und die Stadt Clermont en Argonnes, die völlig zerstört ist, wo sie das Fort Donaumont und die vorgeschobenen Stellungen besuchten. Poincaré verließ am Abend Verdun.

* * *

In belgischem Quartier.

Von G. Haberer.

D . . . ., 20. November.

oken. An einem herrlichen warmen Sonntagnachmittag rückten wir von Gent aus. Die Genter, die nicht geflüchtet, waren das lebhafte Getriebe des eingerückten und durchmarschierenden deutschen Militärs nun längst gewöhnt und machten ihren Sonntagsspaziergang. Das herbstlich goldene Laub rauscht von den Bäumen herab und bedeckt, den harten Tritt der Marschkolonne dämpfend, dicht unsern Weg. Eine Taube kreist über uns im blauen Herbsthimmel und verschwindet rasch am fernen Horizont vor uns. Dann und wann ein frisches Marschlied singend, so ziehen wir frohgemut dem Feinde nach, der sich hier wieder kilometerweit, von unseren Truppen verfolgt, zurückgezogen hat — westwärts. Vom Krieg ist hier an der Landschaft selbst nichts zu merken, außer dann und wann ein begonnener Schützengraben, der aber ersichtlich nicht benutzt wurde — alles in allem ein Bild friedlichster Herbstlandschaft.

Gegen Abend erreichen wir D . . . ., ein kleines Städtchen, wo wohl schon in jedem Hause unsere Truppen einquartiert sind und deshalb für uns nur noch in einem ungastlichen Raume Massenquartier auf Stroh übrig blieb.

Der Zufall wollte mir für diese Sonntagnacht doch noch eine bessere Lagerstatt bescheren. Ein vertrauenerweckender Bürger trat mit der unmittelbaren Frage an mich heran, ob ich und mein Kamerad schon Quartier hätten mit dem Bemerken auf meine verneinende Antwort und mit einem entsprechenden Blick auf meine Uniform, daß er pour la marine viel übrig habe. Ich folgte also mit einem Kameraden dem Manne in sein nahes Haus, wo er uns seine schmuck und sauber gekleidete Frau vorstellte, die eine ganze Schar Kinder, alle unter 10 Jahren, um einen Riesentisch bemusterte, liebe saubere Kinder! Wir waren bei Monsieur Robiette — Expolizist, der 19 Jahre bei der Garde civique gedient hatte, jetzt Gastwirt — und seiner netten Frau freundlichst aufgenommen.

Und da wir einen gebildeten Mann vor uns hatten, der gut französisch sprach, so war die Unterhaltung vom ersten Moment an in fließendem Gange, natürlich sprach man vom Krieg. Seinem ganzen allgemeinen geraden Wesen entsprechend, äußerte er den Wunsch, seiner Ueberzeugung und Ansicht unverhohlen Ausdruck zu geben, was uns nur lieb sein konnte und was auch wir ihm unsererseits gerne versprachen. So legte er denn los und gab [illegible] Meinen, daß für uns Deutsche die Papiere nicht gut stünden. Vous en avez trop d'ennemis. Das war der Refrain, worauf er seine Ansicht stützte, er konnte es nicht fassen, daß wir gegen all die Welt von Feinden fertig zu werden hofften! Und seine gute Frau ergänzte: man hätte sehr Angst gehabt, namentlich vor unseren Ulanen, aber dank der eindringlichen Ermahnungen des braven Bürgermeisters sei niemand geflüchtet — und sie sähen nun ein, daß die Angst vor den Deutschen unbegründet gewesen sei und daß der Bürgermeister Recht hatte. Diesmal sei nun alles gut gegangen — aber, was soll werden, wenn wir auf der Flucht, zurückgeschlagen, wiederkämen? Dann würden unsere Truppen aus Haß, gewiß alles vernichten — und was sollen wir mit unseren sieben kleinen Kinderchen dann anfangen? Das war die stete Sorge der braven Frau, die sieben kleinen Kinderchen!

So verging denn der Abend in lebhaftester Unterhaltung und als wir — erst gegen Mitternacht — zur Ruhe gingen, da hatte unser guter Wirt und Polizeiwachtmeister seine Ansicht sowohl über die Ursache, den bisherigen Verlauf, die Aussichten des Krieges, als namentlich auch über die vielerwähnte englische Unterstützung ganz bedeutend nach unserer Aufklärung abgeändert. Wir schliefen in einem sauberen Zimmer in blitzblankem Himmelbett — ein Luxus, den wir seit der Abreise aus Deutschland nicht mehr kannten. (Hatten wir bisher doch auf Stroh oder wenns gut ging auf Matratzen auf dem Boden geschlafen!)

So verabschiedeten wir uns denn am frühen Morgen, nachdem die Frau uns noch mit Kaffee bewirtet und jedem eine „tartine" (Butterbrot) mit auf den Weg gegeben, mit herzlichem Dank und einem Geschenk für die sieben netten Kinderchen!

Eine so ungewöhnlich herzliche und freundliche Aufnahme in Feindesland bleibt unvergeßlich. Mittags langten wir in F. . . an. Hier war natürlich ein lebhaftes Hin und Her von Autos mit Offizieren, Ordonnanzen, Truppen beim Abkochen usw. Die Stadt unversehrt. kein Haus beschädigt.

Am Nachmittag hatten wir hier Ruhe, am folgenden Morgen aber gings in aller Herrgottsfrühe wieder auf den Marsch. In R.. hatte sich der verbündete Feind gestellt, unsere verfolgenden Truppen kamen unter Deckung von Eisenbahnwagen des Rangierbahnhofes an die Stadt heran, unsere Artillerie schoß eine Straße der Vorstadt in Trümmer, und vertrieb den Feind aus der Stadt, nach heftigem Straßenkampf. Das Innere der Stadt ist ganz verschont geblieben, nur ein Eckladen auf dem Hauptplatz aus welchem der Feind mit Maschinengewehr geschossen hatte, ist zerstört. Auch hinter den Briefkasten, die hierzulande wie unsere Müllkasten am Straßenrande stehen, hatten die Franzosen, Engländer, Belgier, Maschinengewehre aufgestellt.

Kurz bevor wir in die Stadt einrückten, hatte ein Flieger eine Bombe geworfen, die nahe beim Bahnhof niedergegangen, einen Zivilisten getötet und die umliegenden Häuser beschädigt hatte. Im Laufe des Nachmittags warf der Pilot noch mehrfach Bomben nieder, die mit furchtbarem Knall in unserer Nähe in einen Garten fielen, ohne aber jemand zu treffen. Nur die Fenster der umliegenden Häuser gingen in Trümmer. Von ganz nahe donnern die Kanonen.



Der Generalgouverneur von Belgien, Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist von seiner Stellung in Belgien enthoben worden und für die Dauer des Krieges der Person des Sultans der Türkei und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Der General der Kavallerie, Freiherr von Bissing, ist als sein Nachfolger zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden. Generalfeldmarschall von der Goltz kehrt damit an die Stätte seines früheren Wirkens zurück, wo er jahrelang die Modernisierung der türkischen Armee vorbereitet hat.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Wien, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts wesentliches ereignet.**

BB. **Paris,** 28. Nov. Aus einer Warschauer Depesche des „Journal" scheint hervorzugehen, daß die Russen den Gedanken eines nochmaligen Angriffs auf Ostpreußen aufgegeben haben. Die Schwierigkeiten, die sich den russischen Führern in Ostpreußen entgegenstellen, werden als unüberwindlich geschildert. Das Blatt schreibt: Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man dergleichen noch nie gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur erdenklichen Wissenschaft sind verwendet worden. Die kleinste Landzunge innerhalb der Seen gleicht einem Fort, alle nicht überschwemmten Landstraßen sind unterminiert. Würde wirklich ein Stück freies Gelände darum zu einer Infanterieentwicklung die Möglichkeit geben, so befinden sich auf dieser Fläche nicht nur mehrere Reihen tödlichen Stacheldrahtes, sondern dahinter noch ein Wald von tausend elektrisch geladener Stahlstäbchen in Bleistiftsdicke, die zu mehreren Reihen vereinigt, eine einfach unüberwindliche Stahlmauer darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen, wie ungeheure Verluste diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen können, und haben davon in Ostpreußen einen, man möchte sagen, verschwenderischen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine Reihe ganz neuer Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen.

BB. **Wien,** 30. Nov. Die österreichischen Truppen machten in der Schlacht in Polen bisher 35 000 russische Kriegsgefangene.

WTB. **Budapest,** 30. Nov. Nach Berichten, die hier an amtlicher Stelle eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefechte bei Homonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachten den Russen schreckliche Verluste u. der bravouröse Sturmangriff der Fußtruppen war so unwiderstehlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampfe verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte ein.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

BB. **Sofia,** 30. Nov. Nach Meldungen der „Köln. Ztg." wollen neuere Nachrichten aus Serbien von einer zunehmenden Erschöpfung wissen, doch sind Gerüchte von einer Bitte um Frieden phantastisch. Der Rücktritt des serbischen Kabinetts Pasitsch ist gleichfalls unverbürgt und je größer die Fortschritte Oesterreich-Ungarns in Serbien sind, um so dringender werden die Bemühungen des Dreiverbandes in Bulgarien und Rumänien. Bis jetzt haben sie wenig Aussicht auf Erfolg, da die bekannten bulgarischen Bedingungen kaum von Serbien als erfüllbar angesehen werden können. Andererseits findet das russische Bemühen, trotzdem der sonst geachtete „Exarch" sich für Rußland einsetzt, kein lautes Echo im Lande, in dem die Ueberzeugung zunimmt, daß bei einer entsprechenden Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die bulgarischen Interesse bei diesen besser aufgehoben seien und es daher nicht mehr zweifelhaft sein könne, welche Partei Bulgarien zu ergreifen habe, falls es seine Neutralität nicht mehr wahren könne.

Der Islam gegen den Dreiverband.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel,** 30. Nov. Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier: Die Russen, die wir am 22. d. M. in der Gegend von Toutak schlugen und in nördlicher Richtung zurückwarfen, besetzen, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Kilitschgeudegi. Unsere Truppen nahmen eine Stellung vor den feindlichen Linien ein.

Armenien.

* **Konstantinopel,** 30. Nov. Die Loyalitätskundgebungen dauern an. Der armenische Bischof in Erzerum sandte der Pforte ein Telegramm, daß die Armenier, die niemals vor irgend einem Opfer zur Verteidigung des Vaterlandes zurückschreckten, auch diesmal zu allen Opfern bereit sein werden. In gleichem Sinne gehaltene Telegramme sind vom Erzbischof von Wan, sowie von anderen religiösen Oberhäuptern der Armenier eingetroffen.

Persien.

BB. **Konstantinopel,** 30. Nov. Das persische Fest des 10. Muharem wurde gestern unter größerer Beteiligung gefeiert, als in den letzten Jahren. Es gab Anlaß zu Kundgebungen für die türkisch-persische Brüderschaft und den gemeinsamen Schihat.

Aegypten.

BB. **Konstantinopel,** 30. Nov. Privaten, aber zuverlässigen Meldungen zufolge soll es schon am 10. November in Abu-Hammed und El Orsa zu offenem Aufruhr eingeborener ägyptischer Regimenter gekommen sein. Die betreffenden Regimenter waren zur Strafe in die heißen Gegenden des oberen Niltals verschickt worden, und der Geist der Revolte gärte lange unter ihnen. Senboten der Senussi sollen sie von dem Ausbruch des Heiligen Krieges benachrichtigt haben, worauf sie ihre englischen Offiziere ermordeten und sich den bereits aufständischen Arabern anschlossen.

Arabien.

WTB. **Konstantinopel,** 30. Nov. Die „Agence Ottomane" erfährt aus Medina, daß 30 000 Muselmanen darunter Sajids, Ulemas, Scherift u. Beduinen, sich um die heiligen Fahnen des Sandschak-i-Scherif geschart haben, die unter Entfaltung eines großen Pomps von der heiligen Stadt her eingeholt worden waren. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. 1000 Mann, darunter der 65jährige Mufti der Schafiiten, ließen sich als Freiwillige einschreiben und schwuren am Grabe Mohammeds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und Kalifats anerkannt sein würden.

Der Seekrieg.

* **Frankfurt a. M.,** 30. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden" noch zwei japanische Dampfer mit englischen Soldaten an Bord, also im ganzen drei japanische Schiffe versenkt hat.

BB. **Rotterdam,** 30. Nov. Nach Meldungen des englischen Hafenamtes in Hull sind in letzter Woche in der Nordsee wieder fünf Schiffe auf Minen gelaufen. Drei Schiffe werden außerdem in letzter Woche vermißt.

Der Krieg in den Kolonien.

BB. **Zürich,** 30. Nov. Französische Blätter berichten aus dem Kongo, belgische Truppen hätten am 9. Oktober nach einem heftigen Treffen bei Konango den Vormarsch auf deutsches Gebiet fortgesetzt. In derselben Gegend habe am 29. Oktober eine belgische Abteilung deutsche Abteilungen geschlagen, ebenso seien im Norden von Ubangi deutsche Kräfte von Franzosen und Belgiern geschlagen worden. Der ganze belgische Kongo sei nun von den Deutschen geräumt. (Man wird eine deutsche Mitteilung abwarten müssen.)

Verschiedene Nachrichten.

* **Bern,** 28. Nov. Wie der „Berner Bund" mitteilt, hat die Oberpostdirektion die Herabsetzung des Einzahlungskurses für Postanweisungen nach Deutschland von 123,50 auf 118 Francs vom 1. Dezember ab bekanntgegeben, dagegen wird der Einzahlungskurs für Großbritannien auf 25,45 für das Pfund Sterling erhöht.

Aus aller Welt.

* **Münster,** 30. Nov. Der berühmte Physiker Exzellenz Prof. Wilh. Hittorf, Ehrenbürger der Stadt Münster, ist am Samstag abend gestorben. Hittorf war am 27. März 1824 zu Bonn geboren und seit 1852 Professor an unserer westfälischen Hochschule.

WTB. **Berlin, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Das Tagebl. meldet aus Turin: Der im Hafen von Syrakus liegende Hamburger Dampfer „Albany" steht seit Sonntag in Flammen. Das Feuer konnte noch nicht gelöscht werden. Der Dampfer fuhr auf die hohe See hinaus, um ein Uebergreifen des Feuers auf andere Schiffe zu verhindern. Er hat Kaffee, Zucker, Tee usw. an Bord im Werte von 6 Millionen.**

WTB. **Breslau,** 30. Nov. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität hatte bisher noch keinen Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Jetzt hat sie den Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Spitze ihrer Doktoren gestellt, gleichzeitig hat sie den Chef des Generalstabes des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Ludendorff, und den Chef des preußischen Eisenbahnwesens, Minister v. Breitenbach zum Dr. rer pol. h. c. ernannt, außerdem hat sie den Forschungsreisenden Sven Hedin zum D. h. c. ernannt.

WTB. **Schweidnitz,** 30. Nov. Der Schmied Adolf Rahner, ein von den Russen in Insterburg aus dem Zuchthause freigelassener Verbrecher, wurde, laut „Schweidnitzer Zeitung", heute in Schweidnitz festgenommen, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften in Schweidnitz und anderen Städten Schlesiens verübt hatte.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 2. Dezember 1914.

Kriegstätigkeit Oktober—November.

Der vom Vaterländischen Frauen-Verein und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gemeinschaftlich erlassene Aufruf vom 2. Aug. hat bis heute die Summe von

ℳ 16 285.—

ergeben.

Im Vereinslokal (St. Georgius-Schützen-Verein) wurden von den Mitgliedern fertig gestellt:

163 Hemden,	484 Unterhosen,
120 Krankenhemden,	177 Krankenjacken,
547 Paar Fußlappen,	
6 Lungenschützer,	84 Bettücher,
200 Kissenbezüge,	96 Taschentücher,
1094 Kissen,	24 Krankenschuhe.

Für die verwundeten Soldaten wurden dem St. Agnes-Hospital überwiesen:

408 Bettücher,	228 Kissenbezüge,
240 Hemden,	260 Unterhosen,
245 Krankenjacken,	88 Verbandtücher,
248 Taschentücher,	216 Handtücher,
254 Socken,	

Es wurden nach auswärts versandt, teilweise als Liebesgaben an die Soldaten im Felde, teilweise für Lazarette:

899 Hemden,	113 Wollhemden,
48 Wolljacken,	54 Wollunterhosen,
151 Baumwollunterhosen,	56 Schals,
51 Leibbinden,	188 Paar Pulswärmer,
407 Paar Socken,	35 Ohrenwärmer,
110 Baumwolldecken,	69 Wolldecken,
418 Bettücher.	60 Krankenjacken,
78 Kissenbezüge,	16 Lungenschützer,
147 Paar Fußlappen.	

Für den Verwundeten-Transport 1089 Kissen in Chasbrol, Namur, Trier, Köln, Düsseldorf abgeliefert.

Außerdem gingen zur Front Hunderte von Kisten und Paketen mit Tabak, Zigarren, Zucker, Chokolade, Kaffee, Kakao, Salz, Maggiwürfel, Würstchen, Eßlöffel, Streichhölzer und sonstigen Gebrauchsgegenständen und Erfrischungswaren.

Eine auf Anregung des V. F. V. von Herrn Gymnasialdirektor Niesert durch seine Schüler veranstaltete Aufholung von Spazierstöcken und Krücken ergab 772 Stück, wovon

611 Stöcke und 18 Krücken

direkt zur Krankensammelstelle Namur abgeführt wurden. Im Namen der Verwundeten Herrn Direktor und den eifrigen Sammlern herzlichen Dank!

Vom Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins wurde an die Mitglieder Mitte Oktober folgender Aufruf erlassen:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3½ Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherflein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Mit welcher Begeisterung dieser Aufruf von den Mitgliedern des Bocholter Vaterländischen Frauen-Vereins aufgenommen worden ist, konnten wir Mittwoch, 25. November am Schlußtag für die Annahme der 5 Weihnachtsgabenpakete feststellen. Es wurden nicht weniger wie 345 große Pakete, wovon jedes 8 kleine mit Weihnachtsgaben enthielt, zur Ablieferung gebracht, die in 22 großen Kisten verpackt und alsdann zur Weiterbeförderung an die Truppen im Felde nach Münster versandt worden sind.

Nicht weniger wie 1715 Soldaten werden am Weihnachtsfeste mit großer Spannung diese Pakete öffnen und in Liebe der freundlichen Geberinnen in Bocholt gedenken. Den Spenderinnen der Gaben und auch den Damen des Vorstandes, die die mühevolle Arbeit der Ordnung und Verpackung auf sich genommen, wird der Gedanke, so vielen tapferen Verteidigern des Vaterlandes eine Freude am Weihnachtsfeste bereiten zu können, die schönste Anerkennung sein.

Der Vaterländische Frauen-Verein wird auch ferner wöchentlich Liebesgaben an die im Felde stehenden Krieger absenden und bittet deshalb alle Bürger in Stadt und Land um reichliche Unterstützung.

* **Auszeichnung.** Seine Hoheit der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, ernannte die Firma Paul Grimm-Berlin, die auch am hiesigen Platze eine Filiale unterhält, in Anbetracht hervorragender und langjähriger Lieferungen zu Höchstseinem Hoflieferanten. Die Firma ist bereits mehrfacher Hoflieferant.

* **Die Jugendwehr** hatte am Montag abend die Ehre und Freude, den Herrn Feldwebel-Leutnant Grüters, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse in ihrer Mitte zu begrüßen. Die Jugendlichen und die Herren Führer hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Saal des Gesellenhauses zu klein wurde. Der gemütliche und zugleich stimmungsvolle Abend wurde eingeleitet durch einen Marsch des Streichorchesters. Es folgten dann in bunter Reihenfolge gemeinschaftliche Lieder, Deklamationen von Mitgliedern der Jugendwehr und Musikvorträge, alles atmete eine herzliche Begeisterung für die hohe und hehre Sache des Vaterlandes. Lautlose Stille herrschte im Saale als der Herr Feldwebel-Leutnant, eine echt deutsche Soldatennatur, das Wort ergriff und in packenden, markanten Zügen den rauhen Krieg in einzelnen Szenen schilderte. Immer wieder ermahnte er die Jugend, nicht zu erlahmen in der Liebe zum Vaterlande, nicht nachzulassen in der Begeisterung für die Jugendwehr und immer pünktlich zu den Uebungen zu kommen, dann würden auch sie mitarbeiten an der großen und hl. Sache, die uns allen am Herzen liegt. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Dieses Dichterwort wollte er in ihren Jugendseelen verkörpert wissen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Armee, Flotte, Vaterland und Kaiser, worin die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Hoffentlich zeigt die Jugendwehr dem Herrn Feldwebel-Leutnant ihren Dank dadurch, daß sie pünktlich und vollzählig zu den Uebungen kommt.

* **Theater in Bocholt.** Im Schützenhause fand am Montag abend der zweite diesjährige Theaterabend statt. Wieder hatte der Theaterverein ein volles Haus zu verzeichnen. War für den ersten Abend ein Ausschnitt aus dem großen Völkerringen vor 100 Jahren (Paul Heyses „Kolberg") über die Bretter gegangen, so hatte man für den zweiten Abend ein Stück gewählt, das den Krieg von 1870/71 zum Gegenstand hat: „Die Barbaren", ein Lustspiel von Heinrich Stobitzer. Heinrich Stobitzer hat nicht den großen Namen wie Paul Heyse ihn hatte. Etwa ein halbes Dutzend oder auch etwas mehr Lustspiele hat er der Welt geschenkt. Er pflegt seine Stücke zumeist an Theater von Mittelstädten zur Uraufführung zu geben. Sie wandern dann wohl von einer mittleren Bühne zur andern, ohne zumeist den Weg zu größeren Theatern zu finden. Nach kurzem Leben bedeckt sie der Aktenstaub. Mit den „Barbaren" ist es genau so gegangen. Sie wurden zuerst in Memel aufgeführt und dann nur hin und wieder mal hervorgeholt. Auch wir hätten wohl nicht ihre Bekanntschaft gemacht, wenn wir nicht grade wieder in einer Zeit des Krieges lebten und auch heute wieder unsere Feinde sich nicht genug tun könnten in Lügen und Verleumdungen gegen die deutschen „Barbaren." Stobitzers Muse hat etwas Grobes, zuweilen direkt Abstoßendes. So zeigt er uns auch in den „Barbaren" künstlerisch recht grob und roh, wenn auch mitunter recht ergötzlich die unsinnigen Vorstellungen der Franzosen von der Wildheit und dem Vandalismus der deutschen „Barbaren". Der Inhalt des Stückes ist ja allen unsern Lesern aus der Vorbesprechung des Stückes bereits bekannt. Ebenso bekannt ist, daß unsere Feinde heute noch ebenso über uns denken wie vor 44 Jahren. Sogar die Russen halten uns für Barbaren. — Es ist, wie bereits gesagt, kein literarisches Meisterstück, das uns Stobitzer bietet, es ist schlichte, solide, dramatische Handwerksarbeit, aber sie ist ganz unterhaltsam, zumal wenn sie so flott und sicher gespielt wird, wie es am Montag abend im Schützenhause der Fall war. Grete Hannen war als Adrienne ganz ausgezeichnet. Sie charakterisierte die selbstbewußte, etwas kapriziöse französische Edeldame in jedem Zuge fein und sicher. Auch ihr Partner Georg Orbel traf für den Ulanenrittmeister den rechten Ton. Ludwig Götz spielte den Leutnant sehr sympathisch, nur hätte er wohl die Sentimentalitäten, die allerdings mit dieser Rolle verbunden sind, etwas mildern können. Außerordentlich angenehm wirkte Dagmar Nielsen als Clemence durch ihre quellfrische Munterkeit. Herr Josef Giehlen, den wir von dem ersten Gastspiel her in bester Erinnerung hatten, erwies sich auch am Montag wieder als ein ganz vortrefflich beanlagter Charakterspieler. Gut besetzt war auch das Ehepaar von Therigny durch Hans Wallis u. Lilly Keller. Gespielt wurde flott und sicher, so daß die Vorstellung einen sehr guten Eindruck hinterließ und das Publikum mit lebhaftem Beifall dankte. — Die nächste Vorstellung, „Die heilige Not" ist bereits auf den 16. Dezember angesetzt.

* * *

?:? **Hemden,** 1. Dez. Herr Johann Nientimp, welcher seit Beginn des Krieges als Vizefeldwebel der Ref. in der 1. Kompagnie des 16. Reserve-Infanterieregiments auf dem westlichen Kriegsschauplatz steht, ist zum Leutnant und Kompagnieführer befördert worden. Gleichzeitig hat er auch als Belohnung für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten. Dem tapferen jungen Leutnant ein herzliches „Frisch-auf!" und „Glückliche Heimkehr!"

Aus Borken u. Umgegend.

?:? **Borken,** 30. Nov. Herr Dr. jur. Franz Bucholtz von hier, Amtsrichter in Dorsten, bisher Offiziersstellvertreter im Feld-Artill.-Regiment 43 wurde auf Grund seiner Leistungen im Felde zum Leutnant der Feldartillerie befördert. Der Genannte stand bei der Haubitzenabteilung des Feld-Artill.-Regiments 43 bis Ende Oktober in Frankreich und befindet sich zur Zeit als leichtverwundet im Reservelazarett Oberhausen. Er hofft in Kürze zu seinem Regiment zurückkehren zu können.

Vermischtes.

Lille.

Die strategisch wichtige Besetzung von Lille durch die deutschen Truppen lenkt die Aufmerksamkeit auf diese alte Hauptstadt Französisch-Flanderns. Mehrmals in der Geschichte ist Lille Zeuge gewaltiger Schlachten gewesen — es seien nur die Namen Bouvines und Fontenay genannt —, mehrfach ist Lille selbst umstritten worden; 1708 wurde die Stadt durch den Prinzen Eugen nach hartnäckiger Belagerung genommen, 1792 belagerten Oesterreichs Truppen sie vergeblich. Lille, ehemals l'Isle (Insel), nach ihrer Lage zwischen Lys und Deule genannt, liegt inmitten einer fruchtbaren, an Wasserläufen und Kanälen außerordentlich reichen Landschaft. Nähert man sich etwas, von der belgischen Seite kommend, der Stadt und besteigt bei Mouseren den „Mont" (in Flandern hat jeder Maulwurfshügel Anspruch auf den Namen „Mont"), so sieht man, wie gleich hinter dem Grenzbache Barchem, der von geköpften Weiden eingefaßt wird, die Landschaft aufhört: an Stelle einer Landschaft erblickt man von dem winzigen Hügel aus ein förmliches Meer von rauchenden Schornsteinen unter dem ewig grauen Himmel, das sich bei der Betrachtung durch das Fernglas in den Komplex der Städte Tourcoing, Roubaix, Lille und ihre zahllosen, zum Teil sehr großen Vororte auflöst. Alle diese Ortschaften gehen beinahe ineinander über; alle gehören noch zum Bereiche der „Festung" Lille und alle ähneln einander außerordentlich. Lille und die benachbarten Städte sind die gewerbereichsten Orte in ganz Nordfrankreich; die Textilindustrie Frankreichs hat hier ihren Hauptsitz, es finden sich hier zahllose Spinnereien und Webereien, in denen Leinen, Baumwolle und Wolle verarbeitet werden, zahllos sind die Fabriken, in denen Posamentierartikel und Strumpfwaren erzeugt werden, Chemikalien, Seife, Zucker werden in Lille und den Nachbarorten hergestellt, und alle Wasserläufe, die in und bei Lille zu finden sind, zeugen von dem Gewerbereichtum der Stadt: alle Fabriken entleeren ihre Abwässer in die Kanäle und Flüsse, und deren Wasser ist daher das schmutzigste der Welt. Trübe, fast schwarz, stinkend, jauchig, fließt es träge dahin, je nachdem, der Schelde oder dem Meere zu. Die Gewerbestädte haben wegen dieser Flüsse des öfteren Scherereien mit den Belgiern gehabt. Beispielsweise war die Espierre so schmutzig, daß die Belgier drohten, eine Barre zu bauen, die das Wasser von Belgien absperrte; die Gewerbestädte sollten dann sehen, wie sie mit dem Schmutze fertig würden. Daraufhin entschloß man sich, ums Jahr 1890, ein Wasserreinigungswerk zu bauen, durch das das Flüßchen hindurchgeleitet wird. Seitdem (falls das Reinigungswerk inzwischen nicht wegen Verschmutzung eingegangen ist) gehen die Wasser der Espierre aus dieser Anlage theoretisch gereinigt hervor. Tatsächlich lassen sie auch erhebliche Mengen seifenartiger Fettmassen zurück, die für die Industrie durchaus nicht zu verwerten sind. Was für die Espierre gilt, gilt für die Lys und die Deule ebenfalls; das verhältnismäßig reinste Wasser hat die Lys. Wenn man sich von irgend einer Seite her, den großen Vorortkomplex durchschreitend, in die Stadt Lille selbst begibt, so findet man endlose, langweilige, geradlinige Straßen, an denen Fabrik neben Fabrik liegt; in den Nebenstraßen fallen einem die außerordentlich schmutzigen Kinder auf, und in Lille selbst wie in den Vororten die zahllosen Kneipen. Die Arbeiterbevölkerung dieses ganzen Industriegebietes (Franzosen, Vlamländer, Belgier usw., ein wahres Völkergemisch) scheint dem Alkohol sehr zugetan zu sein, und in Roubaix gibt es gar eine Kneipe auf je fünfzehn erwachsene Männer. Das alte Lille ist eine ziemlich häßliche Stadt; seine Straßen sind langweilig, das gleiche gilt von den freien Plätzen, und das neue Lille, das nördlich gelegen ist, ist wenig schöner. Es macht mit seinem Lärm, seinem geschäftigen Treiben und seinen Häusern, die alle auf die gewaltige Industrie zugeschnitten sind, einen beinahe amerikanischen Eindruck. Nur wenige Stellen in Alt- wie in Neu-Lille stechen vorteilhaft ab. Es gibt ein paar ganz ansehnliche Gebäude; stellenweise finden sich in den Vororten auch Parkanlagen und Villenhäuser mit Gärten. Diese Gegenden sind aber von dem Geschäfts- und Industrie-Lille ebenso streng geschieden, wie die beiden Schichten der Bevölkerung, die besitzende und die arbeitende, die nach Hunderttausenden zählt.

Die Mobilisierung der Hunde.

Ein friedliches Kriegsbild, das des komischen Einschlags nicht entbehrt, entwirft ein Holländer im „Algemenn Handelsblad" unter dem Titel „Die Mobilisierung der Hunde": Gestern abend hieß es in unserer Gemeinde (so erzählt er): Hunde heraus! Der Bürgermeister veröffentlichte einen Befehl, am 13. Oktober, 8 Uhr morgens, hätten sich auf dem X-Platze auf Grund des Artikels 32 der Gesetze über die Kriegsleistungen alle Hundebesitzer mit ihren Hunden einzufinden. Es folgte eine unruhige Nacht für die Hundebesitzer und Hundebesitzerinnen, denn niemand war genug in den Gesetzen über die Kriegsleistungen bewandert, um zu wissen, was es mit dem Paragraphen 32 auf sich habe. Sollte eine neue Kriegsgefahr drohen, so daß selbst die Hunde zu den Waffen gerufen werden mußten? Oder sollte die Nahrungsmittelnot so hoch gestiegen sein, daß neben Pferden und Kühen auch die braven Hunde dem Messer der Schlächter ausgeliefert werden mußten? Die Hundebesitzer- und besitzerinnen taten diese Nacht kein Auge zu, nur die Hunde taten so, als ginge der Mobilisierungsbefehl sie gar nichts an, und schliefen behaglich wie gewöhnlich. . . Am Dienstag, den 13., vor 8 Uhr, gab es auf dem X-Platze ein seltsames Schauspiel: zu Hunderten, ja zu Tausenden wimmelten die Hunde aller Rassen und Größen durcheinander, ihre Besitzer oder Besitzerinnen an Leinen hinter sich her zerrend und erschrecklich blaffend. Jedem Hundebesitzer, jeder Hundebesitzerin gingen die Augen darüber auf, was ihres Nächsten Hund doch für ein unangenehmes, freches Geschöpf sei, was für schlechte Angewohnheiten er habe und wie wenig er den guten Ton beherrsche! Es war ein merkwürdiges Kriegsbild! Mittlerweile wurde es acht Uhr; hinter einem Gitter sah man einen Offizier auf und ab gehen, und Polizeibeamte erschienen, die sich Mühe gaben, einen Weg für die Hundebesitzer zu bahnen, die vor die Hundemusterungs-Kommission gerufen wurden. Mittlerweile verbreitete sich — niemand wußte, woher — die Kunde, die Hunde würden tatsächlich zu den Waffen gerufen, jedoch nur Hunde, nicht aber Hündinnen, zudem nur Tiere von 70 Zentimeter Schulterhöhe und darüber. Diese Riesenhunde sollten als Bespannung vor Maschinengewehren Heeresdienste tun. Die Besitzer von Hündinnen und Hunde unter 70 Zentimeter Schulterhöhe — und dazu gehörte die Mehrzahl der Erschienenen — atmeten erleichtert auf, die glücklich gerettenen Hündchen wurden gestreichelt und geliebkost, es begann eine allgemeine Rückwanderung, und nur die wenigen zurückbleibenden Hunde von der erforderlichen Größe blickten ernster drein, ebenso ihre Besitzer.

Handel.

* **Essen,** 30. Nov. Am heutigen Markte waren 4419 Schweine aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt:

a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfund) Lebendgewicht	M — bis —.
b) Vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	M. 55 bis 56.
c) Vollfleischige von 00 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	M. 54 bis 56.
d) Vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	M. 53 bis 55.
e) Vollfleischige unter 80 bis (160 Pfund) Lebendgewicht	M. 50 bis 52.
f) Unreine Sauen und geschnittene Eber	M. 46 bis 52.

(für 100 Pfund Lebendgewicht.)

Tendenz: Mittel

Für das Rote Kreuz

Gesammelt in den Wirtschaft Rütten	ℳ 25.—
Ungenannt	ℳ 10.—
Erlös aus dem Verkauf von Gypsbildern von 4 Schülerinnen der evang. Töchterschule	ℳ 30.—
Bisher eingegangen	ℳ 1592,10
Summa	ℳ 1667,10

Für Liebesgaben.

Ungenannt	ℳ 10.—
Bisher eingegangen	ℳ 198,80
Summa	ℳ 208,80

* Bocholt, den 2. Dezember 1914.

Beschlagnahmeverfügung.

Alle Häute von Großvieh, die

grün	mindestens 10 Kg.
salzfrei	mindestens 9 Kg.
trocken	mindestens 4 Kg.

wiegen und zwar von

a) Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,

b) Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,

c) Kühen, das heißt Mutsertieren, die gekalbt haben oder belegt sind,

d) Rindern, das heißt allen nicht unter c) genannten weiblichen Tieren,

werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Beschlagnahmeverfügung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

a) Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,

b) die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,

c) die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,

d) die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft,

e) die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art der Lieferung sowie jede andere Art von Veräußerung ist verboten und strafbar.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Bissing, General der Kavallerie.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.

Herz-Jesu-Freitag (3. Dezember.)

St. Georg. Von 6—9 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.

Liebfrauen. Von 6—8¼ Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.

St. Joseph. Von 6—8¼ Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Schmtisch in Bocholt.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postsparkassenamt Wien

---

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen im Kriege erfolgt am

Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Dezember im Kassenlokal der Stadtkasse

von morgens 9–12 u. nachm. von 3–5 Uhr

und zwar am Mittwoch für die Nummern 1–350
und Donnerstag " " " nach 350

Bocholt, Die Stadtkasse.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. Dez. 1914, nachm. 2 Uhr werde ich in der Wirtschaft Reidick, Nordstraße

1 Badewanne, 1 Kleiderständer, 2 Nachttische, 1 Petroleumofen, 1 Tisch und 1 Herrenuhr

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, den 1. Dezember 1914.

Focke,
Gerichtsvollzieher kr. A.

5628

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine

Kontoristin,

welche gewandt ist im Rechnen, Stenographieren u. Maschinenschreiben. 5621

Gebr. Weyl.

Für sofort ein tüchtiges

Mädchen

auf dem Lande gesucht. Selbiges muß melken können. 2441

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein katholisches

Mädchen

sucht auf sofort Stelle für Küche und Hausarbeiten 2442

Näheres in der Geschäftsstelle

Ein älteres, sauberes

Mädchen

sucht Stelle für vormittags

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 2440

Zuverlässige, propere

Waschfrau

gesucht. [5447

Schwerinstraße 11.

Zuverlässiger, gewandter

junger Mann

aus der Textilbranche von hiesiger **Agenturgeschäft**

für baldigst. Eintritt gesucht.

Beherrschung der Schreibmaschine und Stenographie erwünscht.

Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter **5602** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger

Bäckergehülfe

findet sofort angenehme Stellung zur weiteren Ausbildung.

Gefl. Offerten unter **G. B.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

mit Keller, Bodenraum, Wasserleitung sofort oder später an ruhige, ordentliche Leute billig zu vermieten. 2444

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine

Arbeiterwohnung

ist zu vermieten 2445

Wilhelm Genting.
Gut Esing.

1889 — 25 — 1914

Unserm verehrten Meister,
Herrn

Karl Roeloffzen

zum heutigen 25jährigen Arbeits-Jubiläum die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Wandle glücklich u. zufrieden
Lange noch durchs Leben hin;
Freude sei dein Los hienieden,
Segen nur soll dir erblühn!

Fröhlich sieh dann auf die Tage
Der Vergangenheit zurück.
Keine Träne, keine Klage
Trübe je dein Lebensglück.

Auch das späte Alter gebe
Freuden dir noch ohne Zahl;
Gottes treue Huld umschwebe
Deine Schritte überall

Daß dir auch zum goldnen Feste
Einst des Glückes Sonne scheint
Und beschieden dir das beste:
Dieses hoffen wir vereint.

Bocholt, den 2. Dezember 1914. 2438

Gewidmet von der Schlichterei und Zettlerei der Firma von Velsen & Comp.

Es ist bewiesen

dass Lebertran-Emulsion besonders nährend und kräftigend wirkt, dass ferner die allgemeine Entwickelung eines jeden Kindes durch Lebertran-Emulsion gefördert wird.

Lebertran-Emulsion
wird gerne genommen und gut vertragen.
Lebertran-Emulsion kostet die Flasche 1.25, 3 Flaschen 3.50 Mk.

Drogerie Bruns
Nordstrasse Nr. 22. Fernsprecher Nr 192.

Durch gleichzeitigen Einkauf mit ca. 400 Geschäften, bin ich in der Lage, meiner Kundschaft manche Vorteile bieten zu können. 5601

Liebesgaben

für unsere im Felde kämpfenden

Soldaten.

Wollene Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak,

sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

Kirchstrasse 5 Zimmer 10 und
Schützenhaus

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.



Habe von Donnerstag ab wieder einen Transport

schwere belgische 1½jährige Pferde

zu verkaufen event. zu vertauschen.

W. Buss, Mussum.





Großer Fohlen-Verkauf!

Am Freitag, den 4. Dezember verkaufe ich an der Wirtschaft van Alten in Borken

Ca. 30 prima Wallach-Fohlen
(2-jährig) und
20 einjähr. belgische Stut-Fohlen
zu Zuchtzwecken geeignet. 5624

Max Schwarz, Raesfeld.

Geeignet als

Nikolaus- und Weihnachts-Geschenke

empfehle in größter Auswahl

weisse Kinderschürzen

(Reform und Hänger, in den Längen 45–105 cm) in einfacher und eleganter Ausführung.

Helene Lehrich
Nordstraße 6. 5625

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher
Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Vom 2. bis 8. Dezember.

Zigarren in 50-Stück-Kistchen als Feldpostbrief bis 500 Gramm zulässig.

Paul Grimm, Hoflieferant,

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich v. Preussen

Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs v. Sachsen-Weimar

Sr. Hoheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Markt 6 (5630) **Bocholt** Fernspr. 472

Geschäftshaus

Neustraße 13 in Bocholt

ist am 1. April 1915 eventuell früher zu **vermieten.**

Anfragen beim Eigentümer
Felix Waldemar van Munster,
Emmerich a. Rhein.

5231

Wegen vollständiger Aufgabe der Obstbaumzucht

gebe ich den Restbestand billigst ab. 5591

Frau Wwe. Lehrer Holle,
Mussum bei Bocholt.

8000–10000 Meter blau Pilot

Mittel-Qualität, lieferbar Dezember, Januar, Februar, März, gegen Tassa zu kaufen gesucht. [5623

Offerten **Herford, Postschließfach 81.**



Jagdhund entlaufen

Langhaar. dunkelschwarztiger Jagdhund in der Nähe von Burlo entlaufen. Wiederbringer, oder derjenige, welcher mir den Aufenthalt so angibt, dass ich den Hund wiedererlange, erhält **hohe Belohnung.**

Br. Liero .. Essen-Ruhr-

Josephsverein.

hl. Messe
für die gefallenen Krieger
Joh. Tünte Donnerstag 6 Uhr,
Gerh. Essing Freitag 6 Uhr,
Heinr. Jüttermann Samstag 6 Uhr. 5626

Engl. Unterricht

auch Nachhülfe bei Gymnasiasten hierin, wird erteilt.

Offerten unter **5627** an die Geschäftsstelle.

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.



Ein älteres

Arbeitspferd

(lammfromm) zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle

Gestern abend verlor ein armes Kind auf der Oststraße

1940 Mk.

Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Blattes gebeten.

Valjewo.

Mitrowitz, 20. November 1914.

oken. Das Kriegspressequartier ist in seiner Fahrt auf den südlichen Kriegsschauplatz nach Mitrowitz gelangt. Drüben, am anderen Ufer der Save, breitet sich des Feindes Land. Es ist daher an der Zeit, einen Rückblick auf die Reihe der Operationen zu werfen, die in so rascher Folge zu dem großen Erfolge von Valjewo geführt haben. Der serbische Kriegsschauplatz tritt an Bedeutung hinter den französischen und russischen, wo Millionenheere seit Monaten mit einander ringen, natürlich weit zurück, aber die braven österreichisch-ungarischen Truppen und ihre Führer verdienen es, daß die Welt erfahre, welche Unsumme tüchtiger Arbeit sie unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen und in so kurzer Zeit geleistet haben.

Bis Ende Sept. waren wir hier unten gezwungen, uns in der Defensive zu halten. Auf Erfolge, wie wir sie gleich zu Kriegsbeginn errungen, mußten wir, da alle nur halbwegs verfügbaren Truppen auf den nördlichen Kriegsschauplatz abgegeben wurden, verzichten und uns darauf beschränken, die Einbrüche der Serben und der Montenegriner abzuwehren. Mit den schwachen Kräften, die dem Feldzeugmeister Potiorek zur Verfügung standen, war das keine leichte Aufgabe. Aber er hat sie gelöst; in meisterhafter Weise verstand er es, die über die Grenze gedrungenen feindlichen Gruppen rechtzeitig und immer mit an Zahl überlegenen Truppen zu erwischen, sodaß sie den Triumph, den Boden der Monarchie betreten zu haben, nur sehr kurz genossen und überdies auch noch sehr teuer bezahlten. In Wien steht heute auf dem Schwarzenbergplatz das große Belagerungsgeschütz, der Stolz der Montenegriner, den wir ihnen bei ihrem Besuche in Bosnien abgenommen haben, und die Vernichtung der serbischen Timokdivision, die am 10. September in Syrmien eingebrochen war, ist noch allgemein bekannt.

In den letzten Tagen des September erhielt Feldzeugmeister Potiorek die nötigen Verstärkungen, die ihn in Stand setzten, den Spieß umzukehren und nun seinerseits zum Angriff überzugehen. Anfangs September hatten die Serben die stark bewaldeten Mittelgebirgshöhen zwischen Krupon und Zwonik die sogenannte Boranja Planina besetzt und dort mächtige, zum Teil betonierte Stellungen geschaffen. Aber am 22. September eroberten unsere Truppen, die von Losnica u. Zwonik vorgegangen waren, die westlich von Krupany gelegenen und dieses beherrschenden Höhen und behaupteten sich dort trotz aller wütenden Gegenangriffe der Serben. Die so verheißungsvoll begonnene Offensive mußte hier wieder für eine Zeit lang still stehen, da ein großer Teil der hier operierenden Truppen zur Vertreibung der über die Grenze eingebrochenen serbisch-montenegrinischen Abteilungen nach Serajewo geschickt werden mußten. In der Zwischenzeit waren die bereits gewonnenen Höhen unbeding festzuhalten, da sie den Ausgangspunkt für die weiter auf Valjewo abzielende Aktion bildeten. Aus diesem einen Faktum allein kann man ersehen, welche Schwierigkeiten die Soldaten Potioreks zu überwinden hatten. Fortwährend in Bewegung, bald hierhin, bald dorthin geworfen, die größten Entfernungen in der kürzesten



General-Feldmarschall v. Hindenburg mit seinem Stab.

Generaloberst von Hindenburg, der bisher erfolgreichste Heerführer in diesem Krieg, ist nunmehr vom Kaiser zum Generalfeldmarschall befördert worden. Der Befreier Ostpreußens und Besieger der Russen hat damit die höchste Stufe der militärischen Würden erreicht. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die Beförderung in einem Armeebefehl seinen Truppen mitgeteilt. Das oben dargestellte Bild zeigt uns den neuen Generalfeldmarschall mit seinem Stabe vor dem Hauptquartier. Links von Hindenburg sein Generalstabschef Ludendorff, der zum Generalleutnant befördert wurde und rechts von Hindenburg der erste Gehilfe des Generalstabschefs Oberstleutnant Hoffmann, der während des russisch-japanischen Krieges Vertreter des deutschen Generalstabs bei dem russischen Oberkommando war.

Zeit bewältigend, auf schlechten Straßen marschierend, durch unwegsame Gelände kletternd, mußten sie das Kunststück fertig bringen, stets an zwei Orten zugleich zu sein. Und sie brächten es fertig! Während die auf den Höhen von Krupany gebliebenen Bataillone die verzweifelten Angriffe der Serben zurückwiesen, befreiten ihre Kameraden den bosnisch-herzegowinischen Boden von dem eingedrungenen Feinde.

Inzwischen hatten wir auch an einer anderen Stelle die Offensive ergriffen. Am 10. September waren die Serben über die Save in Syrmien eingebrochen aber nach der Niederlage, die sie sich hier geholt hatten, war in dem diesem Gebiete gegenüberliegenden nordwestlichen Teile Serbiens, der sogenannten Macva, keine Ruhe eingetreten. Dieser zwischen Drina und Save liegende Winkel, dessen Südgrenze etwa die Linie Lesnica—Schabatz bezeichnet, ist ein stark versumpftes, an Verkehrswegen und Ortschaften armes Gelände, in dem die Vorrückung größerer Armeekörper auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Nichtsdestoweniger mußten wir hier durch, da der konzentrisch auf Valjewo gerichtete Angriff auch von dieser Richtung her geführt werden mußte. Die Serben, die — das muß anerkannt werden — sich ebenso gut schlugen als sie gut geführt wurden, taten zudem alles, um die strategisch so wichtige Macva zu verteidigen. Ende September setzten sich dort fünf Divisionen unter dem General Stepa Stepanovic, dem Sieger von Kumanowo, fest und bezogen dort stark befestigte Stellungen entlang der Drina und der Save. Am 26. Oktober gelang es uns in diese mit Drahthindernissen geschützten Befestigungen bei Raca und Ravnje eine ausgiebige Bresche zu schlagen und so viel Truppen über die Save zu werfen, daß wir am 31. Oktober die am Nordrande von Schabatz angelegten Schanzen durch einen mit Todesverachtung geführten Sturm in Besitz bringen konnten. Zum dritten Mal zogen unsere Truppen in Schabatz ein, aber diesesmal zur endgültigen Eroberung — und heute residiert in dieser heiß umstrittenen Stadt der österreichisch-ungarische Gouverneur der Macva.

Jetzt galt es die errungenen Erfolge mit einer derartigen Energie auszunützen, daß die Serben nicht dazu kamen, sich in den bereits vorher angelegten Verteidigungsstellungen auf dem Wege nach Valjewo von neuem festzusetzen. Feldzeugmeister Potiorek stellte an seine Truppen die höchsten Anforderungen, die je von Soldaten verlangt wurden! Und sie haben sie erfüllt! Sie peitschten die Serben zurück, die überall in regelloser Flucht zurück mußten, bei jedem Schritt Unmengen an Kriegsmaterial und Trains verlierend. Bei ihren politischen Gönnern, den Russen, hatten die Serben auch militärisch viel gelernt; sie befolgen gleich diesen das System, mehrere starke Befestigungslinien hintereinander anzulegen, aber infolge des unaufhaltsamen Vordringens unserer Truppen kamen sie nie dazu, sie ordentlich auszunutzen. Hinter Schabatz zog sich ihre zweite Verteidigungslinie von der 700 Meter hohen Cer Planina, die wie ein Querriegel vor der Macva liegt, bis zu den Höhen von Mischar, südöstlich von Schabatz. Aber schon wenige Tage später waren sie auch aus diesen Positionen geworfen und mußten hier den Weg nach Valjewo freigeben.

Gleichzeitig mit dem Anariff auf die Cer-Planina wurde auch die Offensive gegen die Positionen von Krupanje aufgenommen. Hier standen zwei serbische Armeeen, die dritte unter dem General Juricic Sturm, einem Generaladjutanten König Peters, und die erste unter dem General Peter Bojovic, zusammen 6 Divisionen, etwa 120 000 Mann stark. Nach einer erbitterten Schlacht von drei Tagen gehörte Krupanje uns. Noch einmal stellten sich die hier zurückgeschlagenen Armeen, und zwar auf den Höhen von Kamenca, — aber am 17. November waren wir auch Herren dieser Position.

Eine sehr starke Verteidigungslinie der Serben bildete noch das Kolubaratal, das sich an Ub vorbei nach Obrenovac an die Save zieht. Durch die Erstürmung von Obrenovac aber, die gleichfalls am 15. November erfolgte, war aber auch diese Position unhaltbar und der rechte Flügel der Stellung bei Valjewo in Gefahr, von Obrenovac her von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Und so fiel am 16. November um fünf Uhr nachmittags Valjewo.

Die Bedeutung dieses Erfolges kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, aber es steht den heldenhaften Truppen Potioreks noch eine schwerere Aufgabe bevor — die Eroberung von Kragujevac. Allerdings ist die Anrückung an dieses strategische Herz Serbiens leichter als die an Valjewo. Eine Reihe modernster Straßen führen von Valjewo und Arandjelovac auf Kragujevac, und wenn wir erst im Besitze der Eisenbahnlinien sind, dürfte auch der Nachschub nicht mehr Schwierigkeiten bereiten.

Und haben wir Kragujevac, wo sich das große und einzige Arsenal der serbischen Armee befindet, dann dürfte ihre Widerstandskraft unheilbar gebrochen sein. — — —

Drum nach Valjewo-Kragujevac.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Donnerstag, 3. Dez. abends 7½ Uhr: Hänsel und Gretel.
Freitag, 4. Dez. abends 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.
Samstag 5. Dez. nachm. 3½ Uhr: Aschenbrödel.
Abends 7½ Uhr: Polenblut.
Sonntag, 6. Dez. nachm. 3½ Uhr: Dr. Klaus.
Abends 7½ Uhr: Tannhäuser.

Düsseldorfer Stadttheater.

Donnerstag, 3. Dez.: Geschlossen.
Freitag, 4. Dez. abends 7½ Uhr: Rigoletto.
Samstag, 5. Dez. abends 7½ Uhr: Ahnen und Enkel.

Das Recht auf Trauer.

Von Klara Blüthgen.

Durch die Trauer unserer Tage geht ein geradezu spartanischer Zug, der die Lippen sich aufeinander pressen macht, damit kein Klageschrei laut wird, und den Tränen verbietet zu fließen. Die Erkenntnis von der eisernen Notwendigkeit der ungeheuren Opfer an Menschenleben geht durch das ganze Volk und erzwingt eine Selbstbeherrschung bis zum Aeußersten, ein Hintansetzen des persönlichen Schmerzes gegen das große nationale Gefühl. Klein wird der einzelne, und sei er ein Großer — ein Tropfen im Meer. Jeder beugt das Haupt in Demut, des Schlages gewärtig, der niedersausen wird, auf ihn selbst, auf die Nächsten, auf Hunderte von teuren Häuptern. In all dem Jammer von Hunderttausenden würde der Schrei des einzelnen anmaßend erscheinen — also nicht klagen, die Zähne zusammengebissen, stark und stolz sein. —

Nicht die Schwachen sind es, die am tiefsten trauern, gerade den machtvollsten Persönlichkeiten wird naturgemäß eine besondere Kraft der Schmerzempfindung zu eigen sein, wenn auch die stets geübte Selbstzucht dem Ausbruch nach außen einen Wall entgegensetzt. Je altruistischer ferner ein Mensch ist, um so stärker wird er in dem eigenen persönlichen Schmerz auch den aller seiner Mitmenschen mitfühlen, die das gleiche leiden. Es ist eine wundervolle, zugleich aber traurige Gabe, den Schmerz der Allgemeinheit bis in seine feinsten Veränderungen mitempfinden zu können, und wer sie besitzt, der verlernt jetzt wohl das Lachen für den Rest seines Lebens. Schmerzlicher als die Tränen, die über die Wangen rinnen, sind die ungeweinten, die tief im Herzen brennen.

Das Gefühl der Trauer ist das Recht der einzelnen Persönlichkeit, der Ausdruck der Trauer aber wird von der Sitte stark beeinflußt. Würde in unserer Gesellschaft jede Aeußerung des Schmerzes plötzlich für unschicklich gelten, so würde sicher der Wille genügend erstarken, um sie zu unterdrücken. Die chinesische Mutter, die ihr Kind verloren hat, bittet ihren Gast um Verzeihung, wenn es ihr nicht gelungen ist, den Ausdruck ihres Gesichtes ganz zu beherrschen, und sie den Gast damit vielleicht auch trübe gemacht hat. Ihre Trauer wird indes viel tiefer und aufrichtiger sein als die jener Negerstämme, die sie durch anhaltendes Geheul ihrer Klageweiber unterstreichen lassen, während sie ihre kranken Kinder den Raubtieren überlassen.

Wer jetzt in den Zeitungen die Todesnachrichten verfolgt, die beklemmende Menge jener, die das Zeichen des Eisernen Kreuzes am Kopfe tragen, wird bemerken, daß die Aeußerungen der Trauer immer knapper, immer gehaltener gefaßt sind. Offiziersfrauen, deren Mann, Offiziersmutter, deren Sohn im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist, unterzeichnen meist nur mit ihren Namen, als wenn sie sich schämten, den Schmerz öffentlich einzugestehen, aber gerade diese schlichte Sachlichkeit ohne Klage, ohne Phrase wirkte um so erschütternder. Es ist recht so. Was geht auch Fremde unser Schmerz an? Möchte diese vornehme Gefaßtheit in Zukunft auch für andere Todesanzeigen Brauch werden.

Es gibt jetzt aber auch eine Art, die Trauer zu zeigen, die die Beherrschtheit über das Natürliche hinaus betont, die Stärke und Stolz bis zu einem Grade zeigt, der gekünstelt wirkt, weil er dem Wesen der Trauer, besonders dem der Frau, allzusehr widerspricht.

Als leuchtendes Beispiel eisernster Unterdrückung des persönlichen Trauergefühls ging durch die Zeitungen, die Geschichte jener Offizierswitwe, die sich nach dem Ergehen ihrer drei im Felde stehenden Söhne erkundigt, und als sie hört, daß alle drei gefallen sind, eine Träne zerdrückt und voll Stolz sagt: Wenn das mein Mann erlebt hätte!

Ganz abgesehen davon, daß es etwas verwunderlich erscheint, daß die Mutter erst auf Nachfrage hin den Tod der drei gefallenen Söhne erfahren haben sollte, klingt die Geschichte in dieser Form wenig glaubhaft. Vielleicht sind die Worte richtig wiedergegeben, doch möchte man gern glauben, daß sie dann statt einem Triumph einen Ausruf des Entsetzens bedeuten sollten: Wenn das mein Mann erlebt hätte! — und ein Aufatmen der Erlösung, daß es ihm erspart geblieben. Eine Mutter, die ungetrübten Sinnes bei diesem Schrecklichsten nicht zuerst wenigstens vom tiefsten Schmerz aufgewühlt sein sollte, verdient kaum den Namen Mutter, ihr Heroismus ginge auf Kosten jener Menschlichkeit, hörte unter allen Umständen auf, verdienstlich zu sein.

Wohl ist es „süß und glorreich, zu sterben fürs Vaterland". Wohl ist das Hingemähtwerden in Jugend und Kraft, im Rausch des Sieges, in der ungeheuren Massensuggestion der Begeisterung der köstlichste Tod, der sich denken läßt. „Jung sterben, wen die Götter lieben", und die Gloriole, die sich um das Haupt solches Frühgefallenen webt, die Heldenstellung, die er auf immer in seiner Familie behauptet, wird tröstend den Jammer um den Verlust mildern. Ist es doch beim Tode eines geliebten Menschen nicht der Verlust allein, der trifft, bedeutsamer sind die Begleitumstände. Das Marterndste ist es wohl, das Ringen mit der Krankheit ohnmächtig mit ansehen zu müssen, die Qual der letzten Stunden, das letzte Verhauchen des Lebens, nachdem es so unheimlich still wird, als sei alles Leben aus der Welt gegangen. Dann das Begräbnis, das düstere Gepränge unserer Trauerfeiern, der frische Hügel mit seiner Kranzfülle, unter der die Phantasie den Gestorbenen sich lebend und abgeschnitten von allem, was ihm lieb war, vorstellt. Bei dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen mischen sich die Schrecknisse nicht in die Erinnerung. Sie ist rein und voll von der Verklärung des Unwirklichen, von der eine Kraft der Suggestion ausgeht, die überwinden hilft. Man kommt rascher zu dem: „Gott hat's gewollt".

Und doch, und doch — —

Wir haben ein Recht auf Trauer. Es ist dasselbe im Palast wie in der Stube des Armen. Auch das Recht auf Tränen und Klagen haben wir, es ist das Sicherheitsventil, das den Schmerz überhaupt ertragbar macht. Unter der stummen Hochspannung des Schmerzes müßte ja das arme Menschenherz brechen.

Mögen die Männer, das starke Geschlecht, sich mit ihrem Schmerz abfinden. Wir Frauen wollen trauern um die furchtbaren Opfer, die gefallen sind. Laßt uns weinen, es braucht ja niemand unsere Tränen zu sehen, aber laßt euch an der äußeren Beherrschung genügen, erwartet nicht auch jene innere von uns, die in ihrer Ueberspannung doch nur eine klägliche Komödie sein würde. Gönnt uns auch die Trauerkleidung. Nicht mit einem Ueberschwang von Krepp und wehenden Schleiern — aber doch das ernste Schwarz, das, so lange wir denken können, mit dem Begriff der Trauer verbunden ist, das uns ein Recht unserer Toten zu sein scheint. Was schadet es, daß vielleicht andere, die noch keinen Verlust erlitten haben, dadurch trübe gestimmt werden könnten. Wenn auch der Sieg winkt und des Vaterlandes schwer erkämpfte vermehrte Größe — wir alle gehen dazu hin durch einen Strom von Blut und Tränen.

(Tägl. Rdsch.)

Augenklappen, Badethermometer, Bruchbänder, Bettische, Eisbeutel, Fieberthermometer, Einnehmetassen, Gummikissen, Gummischläuche, Wiesbadener Inhalationsapparate, Krücken, Klistierspritzen, Suspensorien, Urinflaschen, Watten, Binden, wasserdichte Baby- und Gummi-Unterlagen, Kinderflaschen und Sauger etc. etc.

kaufen Sie am besten in dem Spezialgeschäft für Krankenpflege-Artikel 5056

Fachmännische Bedienung! **Drogerie Bruns,** **Nordstraße 22. Fernspr. 192.** **Fachmännische Bedienung!**

Bekanntmachung.

I.

Das einwandfreie vaterländische Verhalten der gesamten Bevölkerung des Korpsbezirkes gibt mir zu meiner Freude Veranlassung, **die bisher für größere Teile des Korpsbezirks erfolgte Aufhebung des Artikels 7 der Preußischen Verfassung wieder außer Kraft** zu setzen.

Die außerordentlichen Kriegsgerichte zu Münster und Düsseldorf stellen mit dem 30. November ihre Tätigkeit ein.

II.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit, in Sonderheit auch zur Bekämpfung der überhand nehmenden Tätigkeit fremder Spionageagenten, erscheint es indessen geboten, die dem kommandierenden General gesetzlich zustehenden Befugnisse voll auszunutzen. Ich setze daher unter Erklärung des **verschärften Kriegszustandes nunmehr für den gesamten Korpsbezirk die Artikel 5, 6, 27, 28, 29, 30, 36, der Preußischen Verfassungsurkunde außer Kraft.**

III.

Unter Bezugnahme auf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erlasse ich **folgende Verbote, deren Uebertretung mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird,** sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Verboten ist, sofern nicht die Genehmigung von mir oder einer von mir dazu ermächtigten Stelle erteilt ist:

1. Der Verkauf von Sprengstoffen;
2. Der Verkauf von Waffen, Schießpulver und Munition an zum Tragen von Waffen nicht berechtigte Personen.

Der Verkauf ist an die Inhaber von Jagd- und Waffenscheinen gestattet, sofern diese die Scheine und gleichzeitig eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

3. Das Tragen von Waffen für Zivilpersonen, die nicht den Kriegsgesetzen unterstehen, ohne schriftliche Genehmigung des Landrats (Verwaltungsamtes) oder in Stadtkreisen der Polizeiverwaltung. Ausgenommen sind: Beamte in Uniform, einschließlich der privaten Forst- oder Jagdschutzbeamten, und Inhaber von Waffen- oder Jagdscheinen.
4. Das Aufsteigenlassen von Luftfahrzeugen jeder Art, auch Ballons und Drachen, der Verkehr von Brieftauben, die Anwendung von Lichtsignalen und anderen privaten Fernverständigungsmitteln, in Sonderheit auch die Anlage und Benutzung von Funkenstationen.
5. Das Uebersenden und das Ueberbringen schriftlicher Mitteilungen in das Ausland und aus dem Auslande nach Deutschland auf anderem Wege als durch die Post.
6. Das Anbringen von Flaggen an nicht von der Militärverwaltung benutzten Kraftfahrzeugen.
7. Das Fahren während der Dunkelheit und bei Nebel auf allen Flüssen und Kanälen, sowie der durch Privathände ausgeübte Fährverkehr auf dem Rhein.
8. Das Ueberschreiten der deutsch-holländischen Grenze an anderen als an den ausdrücklich genehmigten Stellen (vergl. Nr. VI).
9. Jeder mündliche oder schriftliche, mittelbare oder unmittelbare Verkehr irgendwelcher Art hierzu nicht berechtigter Militär- oder Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen.
10. Die photographische Aufnahme oder das Zeichnen Kriegsgefangener innerhalb sowohl, wie auch überall außerhalb der Gefangenenlager.
11. Die Veranstaltung von Versammlungen, die nicht lediglich Kultus-, künstlerischen, wissenschaftlichen oder geselligen Zwecken dienen, sowie die Teilnahme an solchen, wenn die Versammlung nicht genehmigt ist. Zuständig für die Genehmigung sind: Landräte (Verwaltungsämter), Oberbürgermeister, Bürgermeister bezw. Polizeipräsidenten.
12. Das Behandeln von militärischen Gegenständen in öffentlichen Vorträgen ohne vorherige Prüfung und Genehmigung der Niederschrift durch die Ortspolizeibehörde.
13. Die Ausübung der Jagd und der Fischerei durch Ausländer.
14. Die Ausübung der Jagd durch Inländer, deren Jagdschein nicht von der Verwaltungsbehörde des Jagdbezirks ausgestellt ist, wenn sie nicht eine schriftliche Erklärung dieser Verwaltungsbehörde bei sich führen, daß der Ausübung der Jagd durch den Inhaber Bedenken nicht entgegenstehen.
15. Jede Nachstellung, die sich gegen feldernde Tauben richtet.
16. Der Verkauf von Karten des deutsch-französisch-belgisch-holländischen Grenzgebiets, die einen größeren Maßstab als 1 : 300 000 aufweisen.
17. Der Druck, der öffentliche Verkauf und die sonstige Verbreitung von Plakaten, Flugschriften und ähnlichen Veröffentlichungen ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde, wenn sie auch nur teilweise einen militärischen oder politischen Inhalt haben. Zeitungen und Zeitschriften sowie Extrablätter, soweit ihre Veröffentlichung nach den von mir für die Presse erlassenen Vorschriften gestattet ist, fallen nicht unter diese Bestimmung.
18. Der Verkauf von **Trink-Branntwein jeder Art** (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) in offenen Gefäßen oder in Fässern an Personen, die weder Branntweingroßhändler, nach Schankwirte, noch zum Kleinhandel mit Branntwein berechtigt sind. Der Verkauf in Schankwirtschaften zum sofortigen Genuß auf der Stelle — **aber nur gegen Barzahlung** — bleibt gestattet. Durch **Automaten** darf der **Verkauf nicht** erfolgen.

In verkorkten und außerdem mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen darf Branntwein jeder Art an Nichtkonzessionsberechtigte verkauft werden, wenn der reine Verkaufspreis, einschließlich Flasche oder Krug, nach Abzug eines etwaigen Rabattes, für das Liter wenigstens 2,40 Mark beträgt. Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als 5 Pfg. zurückvergütet werden.

19. Jede Zuwiderhandlung gegen folgende Anordnung:

Wer zu **Lieferungen für die Heeresverwaltung** verpflichtet ist, darf keinerlei Lieferung an nicht zum Heere gehörige Personen oder Stellen bewirken, wenn dadurch die rechtzeitige Erfüllung der Verpflichtung gegenüber der Heeresverwaltung gefährdet wird.

Das gilt auch dann, wenn der von anderer Seite erteilte Auftrag früher gegeben ist, als der der Militärverwaltung.

IV.

Ich wiederhole meine Bekanntmachung vom 5. Oktober 1914 betreffend die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter, sowie die vom 30. Oktober 1914 betr. den Personenverkehr über die deutsch-holländische Grenze und den Kraftwagenverkehr im Grenzgebiet nebst Ergänzungsbestimmungen vom 15. November 1914.

V.

Die Strafbarkeit von Veröffentlichungen und Mitteilungen an andere Personen über Vorgänge militärischer Art richtet sich nach den allgemeinen Strafgesetzen, ebenso die Strafbarkeit des Einwechselns von Gold gegen Zahlung von Aufgeld.

VI.

Meine bisher erlassenen vorstehend nicht erwähnten Bekanntmachungen werden hiermit insoweit aufgehoben, als sie Strafandrohungen auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand enthalten.

Der kommandierende General:

Frhr. von Bissing, General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen regelmäßigen Ergänzungswahl der Gemeindeverordneten sind gewählt bezw. wiedergewählt worden:

a) **in der Gemeinde Rhede:**
von der 1. Abteilung: Fabrikant Viktor Wegmann,
von der 2. Abteilung: Postverw. Hub. Harberding,
von der 3. Abteilung: Bauunternehm. J. Brokamp.

b) **in der Gemeinde Altrhede:**
von der 2. Abteilung: Rentmeister Jakob Loock,
von der 3. Abteilung: Fabrikarb. Heinr. Pannofen.

c) **in der Gemeinde Büngern:**
von der 1. Abteilung: Brennereibesitzer Jos. Honsel, Gutsbesitzer Heinr. Dalhaus.

d) **in der Gemeinde Crommert:**
von der 1. Abteilung: Landw. Heinr. Vennemann,
von der 2. Abteilung: Landwirt Bernard Schluse.

e) **in der Gemeinde Krechting:**
von der 2. Abteilung: Landwirt Hermann Rensing,
von der 3. Abteilung: Landwirt Heinrich Klötgen.

f) **in der Gemeinde Vardingholt:**
von der 1. Abteilung: Kolon Gerhard Rademacher,
von der 2. Abteilung: Kolon Wilhelm Heßling,
von der 3. Abteilung: Ackerer Heinrich Kortstegge.

Diese Wahlergebnisse werden mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Beschwerden gegen das stattgehabte Wahlverfahren innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstande angebracht werden müssen.

Rhede, den 28. November 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1894 bis einschließlich 1889 geboren sind, findet für das Amt Rhede **am 5. Dezember d. Js. in Borken im Gasthof Orthaus, vormittags 9 Uhr** statt.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1894 bis einschließlich 1889 werden aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an dem vorstehend bezeichneten Tage und zu der angegebenen Stunde einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen. Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Rhede, den 29. November 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1894 bis einschließlich 1889 geboren sind, findet für das Amt Dingden **am 7. Dezember d. Js. in Bocholt im Saale des Gastwirts Gebbing — zum großen Kurfürsten — vormittags 9½ Uhr** statt.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1894 bis einschließlich 1889 werden aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an dem vorstehend bezeichneten Tage und zu der angegebenen Stunde einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen. Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Dingden, den 29. November 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der hier wohnhaften unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1894 bis einschließlich 1889 geboren sind, findet am 5. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr im Hotel Orthaus hier statt.

Besondere Vorladung erfolgt nicht.

Borken, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister:
Müller.

Die Rechtsschutzstelle

des kath. Frauenbundes Zweigvereins Bocholt

hält **Montags, Mittwochs und Freitags** von **9—11 Uhr Nordstraße 20** Sprechstunden ab sowie **Mittwochs** von **6—8 Uhr** Langenbergstraße 16.

Es wird dort Rat und Auskunft erteilt in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, **besonders auch in allen Angelegenheiten aus Anlass der Kriegslage.**

Sie vermittelt **Unterstützungsgesuche** an städtische Behörden sowie an die österr.-ungar. und niederländischen Konsulate. Gibt ferner Auskunft über Verwundung bezw. Verbleib der Angehörigen des Feldheeres und der Marine, besonders bei Neuformationen; **selbstverständlich auch Auskunft über Kriegsgefangene in feindlichen Ländern.**

Kriegs-Echo

Wochen-Chronik



Wer rückblickend den Zusammenhang der gewaltigen Geschehnisse erfassen;
Wer seinen Kindern und Enkeln ein Andenken an diese große Zeit aufbewahren;
Wer seine Angehörigen im Felde über alle Ereignisse unterrichten will;

abonniere das „Kriegs-Echo" für wöchentlich

10 Pf.

Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Abonnements nehmen entgegen:

J. & A. Temming, Bocholt.
F. Bläser, Borken.
G. J. Hams, Rhede.
W. Wolsing, Anholt.

Habe hohe Preise für gebrauchte Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganze Ausstattungen. Porto kann genügt. Komme sofort. **Aufkaufhandlung Schmelleuhamm, bezw. Frau Eigener, Rhede.**

Ragut

Katzen-Hunde-Futter in runder Form, sowie

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sowie ohne freien Auslauf, Herbst und Winter glänzend bewährt und womit täglich über eine ½ Million Hühner gefüttert, empfiehlt: 700

H. Gebbing, Borneh, Kaufmann, Horst, Samenhandlg., Bocholt, **Anton Dehlmann,** Borken.

Mehrere

Arbeiterwohnungen

sofort oder später zu vermieten. Näheres **H. Philipps.**

Für die

Schlachtzeit

empfehle garantiert reine

Gewürze

wie:

Pfeffer, Nelken, Cumin, Nelkenpfeffer, Ingwer, Majoran, Thymian, Muskatnüsse etc.

Die Gewürze werden zum Teil auf eigener Gewürzmühle gemahlen und kann ich desh. absolute Reinheit garantieren.

Drogerie Bruns
Nordstrasse 22, Fernsprecher 192.

Heute Mittwoch ist Schweinefleisch, sowie roher u. gesalzener Schinken, am **Donnerstag** Mettwurst, Blut- und Leberwurst, Pauhes und gesalzener Speck zu haben. **Frau Wwe. Stockmann,** Langenbergstraße 14.



Von Mittwoch nachmittag an ist

Schweinefleisch

zu haben. **Hembenerweg 89,** 2443] beim Gut Hünting.



Am **Donnerstag nachmittag** sind wieder dick ausgeschnittene

Rücken, Rippen usw.

zu haben. **Heinr. Hesekhaus,** Herzogstraße 743. [2445



Freitag, den 4. Dezember, von nachmittags 2 Uhr an ist fettes **Rindfleisch** das Pfund zu 65 Pf. zu haben bei **Jos. Schmäing,** 3 Min. hinter Oehmen. 2440

Kuhfelle, Bullenfelle, Kalbfelle, Rohhäute

sowie alle anderen Arten

Felle

kauft zu 5628

höchsten Tagespreisen

C. Goßmann,
Borken.